

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

494 (23.10.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Sonntag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Werbung: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Werbungsbahn: Die einseitige Kolonizelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamazelle 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Werbungsmittel: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Sonntag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklams und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 494

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 23. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Die Gesamtbeute auf Oesel, Mohn und Dagö: 20000 Gefangene, über 100 Geschütze.

Das September-Ergebnis des U-Boot-Krieges: 672000 Br.-Reg.-Tonnen. — Neue feindliche Angriffe in Flandern abgewiesen.

Deutscher Abendbericht.

Feindliche Angriffe in Flandern gescheitert.
Die Beute auf Oesel, Mohn und Dagö.

WTB. Berlin, 22. Okt., abends. (Amtlich.) Die Feindangriffe in Flandern sind bis auf geringe Geländegewinne bei Westhoek (nördlich von Langemarck) gescheitert. Auch an der Straße Menin-Plern brach ein starker englischer Angriff völlig zusammen.

Nordwestlich von Souissons hat sich die Artillerieschlacht nach vorübergehendem Nachlassen am Morgen wieder zu voller Höhe gesteigert.

Die Gesamtbeute auf Oesel, Mohn und Dagö beläuft sich auf mehr als 20000 Gefangene und über 100 Geschütze, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Der Dank des Kaisers.

WTB. Berlin, 22. Okt. (Nicht amtlich.) S. M. der Kaiser hat folgende Order erlassen:

An den Chef des Admiralsstabes:
Generalfeldmarschall v. Hindenburg meldet mir, daß bei der Besetzung der Inseln Oesel, Mohn und Dagö die Zusammenarbeit der Armee und Marine in denkbar vollkommener Weise zum Ausdruck gekommen sei. Die in enger Wechselbeziehung zwischen Generalstab und Admiralsstab geförderten Vorarbeiten für die Operationen über See haben die Grundlage zu dem Erfolge geschaffen. In ausdauernder Hingabe haben Offiziere und Mannschaften der Flotte die Ueberführung des Landungskorps vorbereitet, gesichert und unterstützt. Teile der Seestreitkräfte haben die feindliche Flotte durch mehrere Gefechte zurückgedrängt, ihr schwere Verluste zugefügt und vielfach in den Kampf an Land wirksam eingegriffen.

Ich freue mich, der Beweise der Schlaafertigkeit meiner Marine und spreche dem Admiralsstab, den Führern, den Kommandanten und besonders den beteiligten Streitkräften meine volle Anerkennung und des Vaterlandes Dank aus. Weiter mit Gott!

Großes Hauptquartier, 21. Oktober 1917.

(gez.) Wilhelm I. R.

An Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, Königl. Sobdit:

In gemeinschaftlicher Arbeit und gemeinsamem Kampf mit meiner Marine wurde der schöne Erfolg vorbereitet und durchgeführt, den meine bewährten Truppen durch die Fortnahme

der Inseln Oesel, Mohn u. Dagö errungen haben. In schnellen Schlägen, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, brachen brave Infanterie und die Radfahrer überall den feindlichen Widerstand. Ihrem frischen Draufgehen ist die rasche Durchführung der Operationen zu danken. Allen Führern, Stäben und Truppen, die zu dem Ruhme deutscher Waffenerfolge beigetragen haben, spreche ich meine volle Anerkennung und des Vaterlandes Dank für das Geleistete aus.

(gez.) Wilhelm I. R.

Ereignisse zur See.

Ein englischer Monitor versenkt.

WTB. Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Der in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. auf Dänischen-See torpedierte englische Monitor ist, wie aus später eingelaufenen Meldungen der beteiligten Streitkräfte hervorgeht, durch den Angriff unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Gesunken.

WTB. Rotterdam, 22. Okt. Der schwedische Dampfer „Drebro II.“ (234 Br. R. L.) und der norwegische Dampfer „Storli“ sind gesunken.

Die Vernichtung des Geleitzuges.

WTB. Stockholm, 22. Okt. Die schwedische Presse veröffentlicht Ueberblicksarten zur Vernichtung des Geleitzuges in der Sperzone der Nordsee. Gegenüber der Behauptung des englischen Admiralsberichts, daß der Angriff sich halbwegs zwischen den Schellandsineln und der norwegischen Küste ereignet habe, zeigen die Karten übereinstimmend den Versenkungsort in größerer Nähe der Schellandsineln. Die englische Behauptung, daß bei der Fortführung des Geleitzuges drei schwedische Dampfer versenkt wurden, findet bisher schwedischerseits keine Bestätigung. Nach einem Telegramm des schwedischen Konsuls befindet sich unter den Geretteten, die die Schellandsineln erreichten, ein schwedischer Matrose des Dampfers „Wiander“.

672000 Tonnen im September versenkt.

() Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat September insgesamt 672000 B. R. T. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume versenkt worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf 6975000 B. R. T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Dörken-Fünfgeld.

(11) (Nachdruck verboten.)

So schlängelte er sich, mit dem allseitig gültigen Raß eines muren Zunftmannes versehen, in jene interessanten Kreise der Hauptstadt, wo politisiert, Kunst gemacht, philosophiert wurde und schöne Studentinnen in stolzer Freiheit mit den geschwehnten Männern ihres Kreises verkehrten, als gäbe es keine Unterwelt. Nur der Hof wurde hier nicht gemacht, es ließ alles auf den Geist hinaus.

Seine Reden wurden auf unsichtbare Banner gehoben und für einen Begriffs unermüdete Wortschlachten ausgefochten. Gregor lächelte in der Erinnerung. Wie war das alles doch so kindlich und zugleich so rein und schön gewesen, jedes kleinliche oder verdächtige Moment ausgeschlossen.

Und da war er Maria Pawlowna bezogen. Schön reich, unabhängig, aber fesselt von einer fieberhaften Neugier, irgend etwas Großes zu vollbringen — natürlich hatte sie auch studiert. Ihre ungeliebte Freiheitsdrang, der ihre politischen Ueberzeugungen fast für Sibirien reif erscheinen ließ, wurde durch ihre fremde feudale Erziehung und die Lebensgewohnheiten der oberen Weltstandes eingedämmt, soweit ihr persönliches Ich in Betracht kam.

Im Weser gegen ihre männlichen Kommilitonen war sie kühl und unnehmbar, vollkommen gleichgültig dem anderen Geschlecht gegenüber. Die meisten sagten: „Maria Pawlowna hat kein Temperament.“ Sie selbst sprach: „Temperament ist ja nicht die Strafe, Temperament ist Hindernis — eine große Sache wird nur durch überlegene Energie gefördert.“

Und dann begann der Wortstreit über die Bezirke Temperament und Energie.

Diese Frau erkannte in dem jungen, aus dem Meiste der vorangegangenen Jahre eine sie ergänzende Natur, und als die russischen Gees mobilisiert wurden, streckte sie ihm die Hand hin: „Wohin marschieren mit!“

Er dachte, daß sie überze. Denn seine stets etwas zarte Sprache hatte ihn vom Seeresdienst befreit. Aber Maria Pawlowna hat ihn zum See für diesen Abend, und als er sie ferretzt

noch vor zehn Uhr verließ, da war er noch wie benannt von dem, was er gehört hatte. Beim Kreuzen hatte er schwören müssen, verschwiegen zu sein.

Wachen und Begeisterung stritten in ihm. Dies Weib war ja ein Dämon, abgefeimt listig, ein Einbrecher, das mit goldenen geschliffenen Nadeln arbeitete, eine Hebin von unerhörter Durchsichtigkeit, von hohen Idealen besetzt. „O Gregor, laß deine Finger davon“ warnte ihn eine innere Stimme. „So schön es ist, so häßlich ist es auch. Du wirst immer den Flecken sehen. Er wird dich hypnotisieren. Du bist zu eng, zu klein, um die Ueberlieferungen deiner Familie zu vergessen. Lügen konntest du nie. Und nun sollst du lügen, lügen, lügen, den ganzen Tag und die ganze Nacht, ja, deine ganze Person wird eine wandelnde Lüge sein, und zwar im Dienste des Vaterlandes — eh, pui, Gregor, laß die Finger davon!“

Und trotzdem legte er am dritten Tage zu. Wie er zu den falschen Papieren und dem falschen Namen kam, blieb ihm ewig ein Rätsel. Marie drückte ihm alles Nütze in die Hand und sprach dazu: „Du wirst in diesem fremden Namen freieren wie in ein geborgenes Kleid — bald wirst du nicht mehr begreifen, daß du je einen anderen trugst. Wasserlauge ist jedes Ding auf Erden. Es liegt an dir, die dir zur zweiten Natur werden zu lassen.“

Und dann kamen die Instruktionen — Zusammenkünfte mit Persönlichkeiten, die nicht gekannt sein wollten, und die man doch kannte. Doch Maria Pawlowna — sei es, daß sie ihm noch nicht traute — sei es, um ihn zu schonen — ließ durch ihre eigene Hand laufen, was da immer lief, und er verkehrte indirekt und nur durch sie mit den geheimen Stützen des Nachrichtendienstes.

Der Tag kam, und sie befanden sich über der Grenze. Gregor dachte heute über all dieses nach. Er war zu Anfang ein herzlich schlechter Jünger seiner Herrin gewesen, schon das Wort „Spion“ hatte für ihn einen so leidigen Beigeschmack, daß kein Einwand, es bedeute in seinem Falle so viel wie „Söld“, ihn ganz von einem Gefühl der Beschämung befreien konnte.

Maria Pawlowna hielt ihn kampfhaft über Wasser. In seiner neuen Unkenntnis lehrte er ihr manchen Dienst, von dem er keine Ahnung hatte. Bald wurde er flüger, aber auch stehlicher. Zuweilen betrieb er es als eine Art Sport... dies verhängnisvolle „es“, das er in seinem tiefsten Herzen mit dem Wort „Verrat“ bezeichnete.

Die innerpolitische Krise.

Eine nationalliberale Stimme zur Kanzlerfrage.

(1) Berlin, 22. Okt. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß es dem Kanzler nicht gelingen wird, die innerpolitische Krise zu lokalieren und lediglich auf den Staatssekretär des Reichsmarineminiesters v. Capelle zu beschränken, dessen Mißtrittsgesuch ja bereits vorliegt. Nicht nur die Presse der Reichsparteien fordert immer entschiedener den Rücktritt des Kanzlers, auch aus den Reihen der nationalliberalen Partei mehren sich die Stimmen, die ein Ausschneiden des Dr. Michaelis für dringend notwendig erklären. So hat dieser Tage der nationallib. Reichstagsabg. Frhr. v. Nicht Hofen in der „Börzenzeitung“ zur Kanzlerfrage Stellung genommen und dabei auseinandergelegt, es sei vaterländische Pflicht, die Unzulänglichkeit des Dr. Michaelis in seiner gegenwärtigen Stellung offen festzustellen. „Wir glauben“, heißt es in dem Artikel, „daß in allen Kreisen und Parteien die Ueberzeugung allgemein ist, daß keine (Michaelis) Kanzlerschaft zur Unmöglichkeit geworden ist.“ Nicht Hofen läßt dann den persönlichen Eigenschaften des Reichskanzlers volle Würdigung widerfahren und sagt, daß den schwierigen Umständen gegenüber seine nicht auf den Gipfeln der politischen Laufbahn gewonnenen Erfahrungen versagen müßten.

Hieraus werden die Eigenschaften gekennzeichnet, die der künftige Kanzler haben solle. Es scheint, daß der Verfasser dabei eine bestimmte Persönlichkeit im Auge hat. „Wir brauchen“, sagt er, „einen Reichskanzler, der die auswärtige Politik kennt, dem die Gedankengänge und besonderen Eigenschaften fremder Völker nicht unbekannt sind, und der es in seiner Vergangenheit gelernt hat, fremde Staatsmänner entsprechend einzuschätzen, um mit ihnen Verhandlungen führen zu können. Ob das ein Diplomat von Beruf ist oder nicht, steht in zweiter Linie. Es gibt auch Persönlichkeiten, die ohne zunftmäßige Diplomaten zu sein, ihrer ganzen Herkunft und politischen Schulung nach über die hierfür erforderlichen Gaben verfügen.“ Dann werden die innerpolitischen Qualitäten des erwünschten Kanzlers geschildert. Er soll, ohne an Parteiforderungen zu kleben, unter voller Berücksichtigung des Erreichbaren und unserer historischen Vergangenheit Entsprechenden den Weg ins Freie weisen.

Der Artikel betont weiter das Recht der Reichstagsfraktionen, durch ihre Führer ihre Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Kanzlerwechsels der in erster Linie beteiligten Stelle zur Kenntnis zu bringen. Es wird angedeutet, daß mit dieser Stelle der Kaiser gemeint ist. Schließlich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Kaiser bei der Wahl des neuen Reichskanzlers nicht nur, wie beim Rücktritt Bethmann Hollweg, indirekt, nämlich durch den Kronprinzen, sondern ohne Vermittlung mit den Parteiführern beraten und dem kommenden Reichskanzler durch diese Besprechungen von vornherein den Boden so

Als ob man den Feind verraten könnte! Maria hatte über diese Auffassung gespottet, dann war sie in Horn geraten. Gregor entsann sich wohl... ihr Born war wild gewesen, doch nie unschön.

Sie verschmähte kein Mittel, ja zuletzt nicht den Einsatz ihres Selbst, um den in alle Geheimnisse Eingeweihten für sich und die große Sache zu retten.

Aber er hatte sich geschüttelt und Leib und Seele von der Umklammerung befreit.

Das erste, was er tat, war, daß er sein gefamtes, mühsam und gefahrvoll zusammengetragenes Material verbrannte. Rufstand hätte ihm diese Papiere mit Gold aufgezogen. Gregor mußte diese Handlung im Walde auf einen gelichteten, hochgelegenen und einsamen Platze vornehmen, denn sein Sozialzimmer hatte keinen Ofen, nur die kalten und leblosen Röhren der Zentralheizung.

Er hocherte mit einem grünen Zweige in der Nische herum. Ihn war zumute wie einem Menschen, der einen schweren Sad geschleppt hat und plötzlich seiner Last ledig wird.

Nun war er wirklich frei. Möchte die ganze Welt sein Gepäck, seine Taschen durchsuchen, nicht einen Buchstaben fand man mehr, der ihn verraten könnte. Nur seine Papiere, seine falschen Papiere besah er natürlich noch, aber in die hatte er sich wirklich hineingelegt, als seien sie seine eigenen.

Er pfiff eine leise, fröhliche Melodie mit einer echt russischen Schlußnote in Moll — der deutsche Wald schwingt dazu.

Gregor träumte Maria über alle Berge. Sogar das Hotelzimmer, in dem sie ihn zuletzt gesprochen, konnte ihre quälende Gegenwart nicht mehr verleugnen. Er hatte sich eine freundliche Wohnung in der Schloßberggegend gesucht. Leicht ansteigend hinter der Altstadt führte ein Gäßchen in das grüne Gelände — und später — wenn ihm das Glück günstig und die verschärfte Grenzsperr aufgehoben — dann über die Grenze, in die freie Schweiz!

Dann würde er aber auch seine Geldmittel erschöpft sein. Einerlei! Er mußte den Weg, den er jetzt zu gehen hatte. Zu Hause hatte er seinen Kopf verwickelt; in Deutschland auch.

In dem rauhen, schönen Schweizerlande wollte er arbeiten lernen und sich das Recht zum Leben schweizertropfenweise verdienen.

(Fortsetzung folgt)

beruht, daß er menschlicher Voraussicht nach die Geschäfte des Reiches mit Erfolg und in voller Einmütigkeit zum Mindesten mit der überwiegenen Mehrheit des Parlaments wird leiten können.

Die interfraktionellen Besprechungen.

Dr. Berlin, 23. Okt. An der gestrigen interfraktionellen Besprechung, in der zunächst lediglich die gesamte Krisenlage behandelt wurde, nahmen teil: Von nationalliberaler Seite die Abg. Dr. Stresemann, Gund und Freiherr v. Richthofen; vom Zentrum Erzberger und Dr. Rimborn; von der fortwährenden Volkspartei Abg. Fischbeck, von den Sozialdemokraten Südekum. Die Einladungen hatten die Abgeordneten, die außerhalb Berlins wohnen, nicht alle so rechtzeitig erreicht, daß sie an der Sitzung teilnehmen konnten. Es fehlte auch Herr von Payer, der die Besprechungen sonst zu leiten pflegte. Der bisherige Verlauf soll die volle Einmütigkeit in der Beurteilung der gegenwärtigen unhaltbaren Lage ergeben haben. Ueber die Mittel zur Lösung der Krise war man indes vorläufig noch verschiedener Ansicht.

Wie die „Voss. Zig.“ berichtet, hat der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, Abg. Dr. Stresemann, seinen Besuch beim Reichskanzler, der diesen über die Stellung der Partei unterrichten sollte, noch nicht gemacht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Vertreter der Mehrheitsparteien den Reichskanzler erneut besuchen werden.

Eine Gesamtkrise.

* Berlin, 22. Okt. Die „Voss. Zeitung“ behandelt den Stangerwechsel bereits als eine Tatsache und schreibt: Nach den Erfahrungen, die die Parteien dem Reichskanzler abgegeben haben, kann man es wohl als feststehend ansehen, daß der Reichskanzler nicht auf seinem Posten bleiben wird. Besonders Eingeweihte erzählen bereits, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs v. Capelle abgelehnt habe und seien darin ein Zeichen für die Anerkennung des Vorhandenseins einer Gesamtkrise durch das Reichsoberhaupt, die sich nicht durch die Ausschaffung eines einzelnen Staatssekretärs lösen läßt. Wir können daher mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß außer dem Staatssekretär des Reichsmarineamts auch Vizekanzler und Kanzler selbst ihre Posten verlassen werden. Ob nur sie gehen, oder ob noch weitere Demissionen und Verschiebungen bevorstehen, wird wesentlich davon abhängen, inwieweit die neue Lösung wieder nur eine Auswechslung von Personen oder ein Wechsel des Systems bedeutet.

Kandidaten für den Kanzlerposten.

Das leitende bayerische Zentrumblatt, die „Augsburger Postzeitung“, hatte, wie bekannt, einen Artikel veröffentlicht, der sich schärf gegen eine Reichskanzlerkandidatur des Staatssekretärs Grafen von Noebern wandte. Es wurde da erklärt, daß Graf Noebern als Reichskanzler unmöglich wäre, er habe in den Reichsländern verfaßt. Das Ausland sei ihm völlig fremd. Er würde in seinem äußeren Auftreten nur eine verfeinerte Neuauflage des Dr. Michaelis sein usw. Das Berliner „Vossblatt“ bemerkt nun hierzu: In Reichstagskreisen wird eine solche Kandidatur sehr verschiedenartig beurteilt, und die sehr scharfe Auffassung, die in dem bayerischen Zentrumblatt zum Ausdruck gelangt, wird keineswegs von allen Abgeordneten der Mehrheitsparteien geteilt. Zutreffend ist allerdings, daß Graf von Noebern die auswärtige Politik nicht viel besser als Dr. Michaelis kennt. Der Artikel der „Augsburger Postzeitung“ ist in Verbindung mit der sehr eifrigen Werbetätigkeit, die ein viel genannter Reichstagsabgeordneter (damit ist Erzberger gemeint), gegenwärtig zugunsten eines anderen Kandidaten (des Fürsten Billow) unternimmt, erwähnt sei noch, daß die alldeutsche „Deutsche Zeitung“, sowohl Fürst Billow, wie Herr v. Kühlmann und Graf Bernstorff als Kanzlerkandidaten ablehnte und erklärte, ein „Vertreter der Machtpolitik“ müsse Reichskanzler werden, „wenn es sein muß, mit diktatorischer Gewalt“.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 22. Okt. Äußerlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Poie-Flasche im Felcarino-Tale und Marmelada-Gebiet lebte die Ortschaftstätigkeit auf. Am Monte-Eis gelang die Sprengung eines feindlichen Stützpunktes. Gleichzeitig im Cordebole-Tal angreifende Stoßtruppen drangen bis in die zweite feindliche Linie vor, fügten dem Gegner schwere blutige Verluste zu und kehrten mit einigen Gefangenen wieder in die Ausgangsstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein am westlichen Stumbi-See von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen geführter Angriff brachte uns in den Besitz einiger französischer Stellungen.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.

Am 18. Oktober unternahm eine unsere letzten Seestreitkräfte unter der Führung des Kreuzers „Gelzoland“ zur Stärkung der gegnerischen Transporte einen Vorstoß in die Südbadria, in dessen Verlauf kein feindliches Schiff gesichtet wurde, obwohl sich unsere Flotten längere Zeit in der Nähe der italienischen Küste aufhielten. Angriffe feindlicher Zerstörer und eines Unterseebootes gegen unsere Einheiten am 19. Okt. morgens blieben erfolglos. Ein italienisches Flugzeug wurde in Brand geschossen und zerstört. Unsere Fliegertrupps besetzten die weit in Südwesten und außer Sicht unserer Schiffe erschienenen überlegenen italienischen Seestreitkräfte mit Bomben, wobei ein italienischer Zerstörer durch eine dicht bei ihm einschlagende Bombe anscheinend beschädigt wurde. Unsere Seestreitkräfte und Flieger sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

WTB. Sofia, 22. Okt. Amtlicher Heeresbericht.

Macedonische Front: Am Oberlauf des Stumbi haben unsere Abteilungen im Verein mit deutschen Truppen den Feind an einer Stelle, wo er sich am vorhergehenden Tage behauptet hatte, verjagt und 4 Maschinengewehre genommen. Drei Gegenangriffe, die der Feind unternahm, um diese Stellungen wiederzugewinnen, wurden blutig abgewiesen. Auf dem Westufer des Ochrida-Sees lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Bei Vratinda und Tornova wiesen wir den Angriff eines feindlichen Bataillons, der am Morgen nach längerem Feuer unternommen worden war, ab. Er wurde am Nachmittag wiederholt und schlug auch diesmal fehl. Nördlich von Vitelica und in der Gegend von Moglena wurden starke feindliche Aufklärungsabteilungen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch unser Feuer verjagt. Westlich des Bardar heftige Störungsfeuer. Zwischen Bardar und Doiranke lebte die feindliche Artillerie eifrig und mit großem Aufwand von Geschossen ihr Feuer gegen unsere Stellung fort. Das Feuer veränderte sich häufig in Trommelfeuer, aber Infanterietätigkeit folgte nicht.

Dobrudschafront: Mäßige Feuerbetätigt.

Die deutschen Luftschiffe auf der Kriegsfahrt.

WTB. London, 22. Okt. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Anscheinend wurden in der Nacht zum Samstag nur 3 Bomben auf das Gebiet von London abgeworfen, alle 3 auf weit voneinander entfernte Bezirke. Die erste Bombe tötete 4 Personen, die zweite 5, die dritte 10. Durch die beiden letzten wurden auch mehrere verwundet. Brände wurden nicht hervorgerufen.

O Berlin, 23. Okt. Ein großer Teil der englischen Zeitungen führt jetzt, laut „Berl. Tagebl.“ Erörterungen über deutsche Fliegerangriffe, insbesondere auf London. Man hat sich darauf geeinigt, daß gewarnt werden solle. Automobile mit der Aufschrift: „Dedung jüden!“ fahren durch die Straßen und Polizisten zu Fuß besetzen auch die kleinsten Gassen. Außerdem heulen Warnungssignale durch die Stadt. Viele Keller in London und in der Provinz sind komfortabel eingerichtet. Als hervorragendes Mittel gegen Fliegerangriffe wird der dauernde Genuß heißer Getränke empfohlen. Als besondere Schutz gilt die Untergrundbahn. Es steht fest, daß die Londoner eine sehr hohe Meinung von dem Mute und der Leistungsfähigkeit der deutschen Flieger haben, und mit ihr eine sehr kräftige Kritik an den englischen Abwehrmaßnahmen und ihrer Durchführung verbinden.

WTB. Chamont, 22. Okt. (Meldung der Agence Havas.) Der Zeppelin „L. 45“ landete heute morgen 1 Uhr 49 Minuten bei Bourbon les Bains. Der Führer des Luftschiffes und 19 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen.

WTB. Silteron, 22. Okt. (Ag. Hav.) „L. 45“ war wegen noch nicht klar gestellter Ursachen gezwungen, zwischen Mission und Chateau Neuf zu landen. Nach der Landung wurde das Luftschiff von der Mannschaft verbrannt, die außer dem Kommandanten Kölle und Oberleutnant Suz aus 19 Mann bestand. Sie sind sämtlich von Einwohnern verhaftet und nach Saragosa gebracht worden, wo sie gegenwärtig gefangen gehalten werden.

O Berlin, 23. Okt. Einer Genfer Depesche des „Berl. Lokalanzeigers“ zufolge bestätigen alle Berichte der Pariser Wäcker das bedeutende technische Können der Offiziere und Mannschaften der verunglückten Zeppeline. Besonders als Meisterwerk anerkannt wird das Entkommen eines Zeppelins mit vier Mann, nachdem 16 Mann verblüffend schnell gelandet worden waren.

Feindlicher Fliegerbesuch.

WTB. Frankfurt a. M., 22. Okt. Heute mittag gegen 12 Uhr erschien ein feindlicher Flieger im Nordbereich. Er erhielt einige Schußsperrfeuer und verschwand ohne Bomben abzuwerfen, nach Westen.

Die Stimmung in Holland.

WTB. Berlin, 23. Okt. Die pessimistischen Betrachtungen der holländischen Presse über die Möglichkeit, daß Holland doch noch in den Krieg hineingezogen und der Schicksal des deutsch-englischen Entscheidungsfampfes werden könnte, hat, wie die „Voss. Zig.“ schreibt, in den letzten Tagen auffällig zugenommen. Besonders sei ein Artikel des Organes des ehemaligen Staatsministers Kuiper, der diese Besorgnis offen und uneingeschränkt ausdrückt. Die Beziehungen gegenüber angewandte Methode werde immer unerbittlicher jetzt auch auf Holland zugeschnitten, aber gerade, weil man Holland durch Gewaltmittel zur Gefügigkeit zwingen wolle, müsse es diesen Besorgnissen gegenüber einmütig und entschlossener als je zuvor dastehen. In ganz Europa und vor allem in England müsse man von dem Bewußtsein durchdrungen dastehen, daß derjenige, der Holland nicht ferne, der da wähne, daß es einem Zwang sich fügen werde. In Geduld solle es den Holländern nicht, aber sie lassen nicht mit sich spielen.

Die russische Republik.

Soldatenrevolten an der russischen Nordfront.

); Berlin, 22. Okt. Der Vertriebenemann der „Rostischen Zeitung“ in Stockholm spricht von einem äußerst frühen Auflösungsprozess innerhalb der zwischen Estland und Nordbaltland gelegenen russischen Truppen. Die in Vaitshport und Neval liegende Besatzung hatte in der Nacht auf Mittwoch aus vorerst noch unbekanntem Gründen ihre Offiziere verhaftet, verließ mit ihren Häuptlingen eigenmächtig die Insel und landete in Neval, wo in der Morgendämmerung des Mittwoch eine gemeinsame Sitzung der dortigen Soldatenorganisation stattfand. Es wurde die Frage eines ordentlichen Soldatenstreiks diskutiert. Zu einer bestimmten Stunde sollten die Soldaten innerhalb des Frontbereichs Lina (zwischen Sapal und Neval), Neval und Weihenstein, sowie längs der Linie Neval-Weihenstein-Narva ihre Stellungen verlassen und sich mit ihren Waffen zunächst in der Richtung auf Pflow zurückziehen. Als Gründe für dieses Verlassen der Stellungen wurden vorgebracht sowohl politische als militärische Erwägungen, Anwälte gegen das Bourgeoisienministerium, die Auflösung der Frontorganisationen durch Kerenski, sowie ungenügende Ausrüstung und die steigende Lebensmittelpnot an der Front. Auf Befehl des Nevaler Festungskommandanten vom Freitag haben im Festungsbezirk nicht dauernd wohnende Zivilpersonen sowie sämtliche alliierten und neutralen Fremden das Gebiet innerhalb 48 Stunden in der Richtung auf Tays zu verlassen. Bergangenen Mittwoch wollte der Oberbefehlshaber der Nordfront, General Tscherkessow in Neval, wo er erste Soldatenunruhen vorgekommen zu sein scheinen.

Petersburg in der Gefahrzone.

); Berlin, 22. Okt. Reuters meldet, wie die „National-Z.“ aus Kopenhagen berichtet, aus Petersburg: Infolge der vor- und zurückgehenden strategischen Lage setzte die Regierung jetzt endlich die Maßnahmen fort, die Hauptstadt so schnell wie möglich zu räumen. Die Mehrzahl der russischen Behörden und der russischen Bevölkerung Nevals reisten nach einer Meldung des „Danzburger Fremdenblattes“ aus Stockholm, nach dem Innern des Gouvernements ab. Die Züge nach Petersburg sind überfüllt und passieren nur unregelmäßig. Bahnhöfe und Landstraßen sind voll von Flüchtlingen. Vielfach widersehen sich die Arbeiter dem Ergehen zur Räumung und Zerstörung der Fabriken.

WTB. Amsterdam, 22. Okt. Einem hiesigen Blatt zufolge melden die „Times“ aus Petersburg, daß alle wichtigen Munitionsfabriken aus Petersburg entfernt wurden. Man fürchtet, daß die Zeppeline bald bis Petersburg kommen werden.

Die Blockade der Ostflotte. — Panik in Petersburg.

); Berlin, 22. Okt. Wie laut einer Luganomedung des „D. Z.“ „Secolo“ aus London erfährt, erwartet man jeden Augenblick die Uebergabe oder Vernichtung der blockierten russischen Ostflotte. In Petersburg brach eine ungeheure Panik aus. Die Petersburger Bevölkerung flücht mit allen verfügbaren Mitteln und verdrängt dabei die Panik im ganzen Hinterlande.

Die Friedensbedingungen der Sowjets.

WTB. Rotterdam, 22. Okt. Der „Wiener Notterdamsche Courant“ meldet aus London: „Daily News“ erfahren aus Petersburg, daß die Sowjets in ihren Friedensbedingungen u. a. auch die Teilnahme aller neutralen Länder an dem Friedenskongreß verlangen. Die „Morning Post“ schreibt: Die Sowjets betreiben nur die Feiglinge und Verräter Frankreichs und ihre Friedensbedingungen sind nicht russisch, sondern in Berlin oder Frankfurt entworfen worden. „Daily News“ äußern sich über die Friedensbedingungen sympathisch, glauben aber, daß die Mittelmächte noch weit davon entfernt seien, sie anzunehmen. Indessen seien sie offenerzig Angaben über das Kriegsziel möglich. Die Sache der Alliierten leide unter der Indeutlichkeit ihrer Kriegsziele, die zu falschen Vorstellungen in den feindlichen und neutralen Ländern führen.

Die deutsche Industrie zur Uebergangswirtschaft.

Am 18. Oktober traten in Berlin die Ausschüsse der den Kriegsausschuß der deutschen Industrie bildenden zentralen industriellen Wirtschaftsorganisationen, des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen, zu einer aus allen Teilen des Reiches stark besuchten Tagung zusammen, um zu den Fragen der Uebergangswirtschaft, der behördlichen Zwangsinduzierung und Monopolbildung und der Demobilisierung der Arbeitskräfte Stellung zu nehmen.

Auf Grund der von den Herren Geh. Rat Dr. Ing. h. c. Heukenberg-Hörbe (Westfalen) und Geh. Kommerzienrat Joseph Berlin erstatteten Referate legte die Versammlung einstimmig die Stellung von Industrie und Handel in der Uebergangswirtschaft

in folgender Entschliessung fest: Behufs schleuniger Wiederaufnahme unserer auswärtigen Handelsbeziehungen nach dem Kriege ist ein einmütiges Zusammenwirken von Handel und Industrie erforderlich. Die unter staatlicher Mitwirkung zu regelnde Uebergangswirtschaft ist auf eine möglichst kurze Zeit zu beschränken; die Einfuhr soll nur soweit beschränkt werden, als der Mangel an deutschem Schiffraum und die Rücksicht auf unsere Zahlungsbilanz es bedingten.

An der Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie ist der Handel in bisheriger Weise zu beteiligen; auch die Einfuhr sonstiger Waren soll nach Maßgabe ihrer Dringlichkeit dem Handel überlassen und ihm auch dafür Schiffraum und Wasser zur Verfügung gestellt werden. Es ist Sorge zu tragen, daß die Beschränkungen, denen der Handel während der Kriegszeit unterworfen war, beseitigt und ihm die unbeschränkte Teilnahme am Binnenhandel sobald und soweit als möglich gestattet werde.

Die Ausfuhr soll nach Zulässigkeit gefördert werden und nur insoweit Beschränkungen unterliegen, als es die eigenen Lebensnotwendigkeiten erforderlich machen.

Die Beteiligung des deutschen Handels und der deutschen Industrie auf den ausländischen Märkten soll nicht beschränkt werden.

Die Ausführungen des Herrn Regierungsrat a. D. Dr. Schweighöffer, M. d. R. Berlin über

Zwangsubjekte und Monopole

wurden durch die einstimmige Annahme folgender Entschliessung gebilligt:

Der Kriegsausschuß der deutschen Industrie weist darauf hin, daß im Hinblick auf die Weltmarktwirtschaft nach dem Kriege und auf die schwerwiegenden Fragen der Uebergangswirtschaft das deutsche Wirtschaftsleben mit einer neuen Periode der Entwicklung des Konsumtions- und Produktionswesens zu rechnen haben wird und daß ein engerer Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Zweigen der Gewerbetätigkeit die Folge der Kriegswirtschaft sein wird.

Es gibt aber der Befürchtung Ausdruck, daß ein gefeiertes Eingreifen in diese Bewegung nur dazu dienen kann, den gesunden Entwicklungsengang zu hemmen und tiefgehende volkswirtschaftliche Schädigungen herbeizuführen. In der Uebergangswirtschaft ist der Anteil des technischen Fortschritts und des wirtschaftlichen Erfolges sehr groß. Ein wirtschaftliches Zusammenstürzen nur dem freien Entschluß der Beteiligten zu überlassen ist, erhebt er grundsätzlich Einspruch gegen den Plan, wichtige deutsche Wirtschaftszweige der Zwangsinduzierung und der staatlichen Monopolisierung zu unterwerfen. Es würde hierdurch einerseits die durch den Krieg bedingte zwangsweise Wirtschaftseinrichtung auch auf die Friedenszeit übertragen und die Grundlage unserer bisherigen Wirtschaftsordnung, die privaten wirtschaftlichen Tätigkeit, erschüttert werden, andererseits die Regierung mit Aufgaben belastet werden, die infolge ihrer Eigenart niemals staatlicher Behörden nicht erfüllt werden können.

Dies gilt auch, wenn die Monopolisierung des Gewerbes lediglich steuerlichen Zwecken dienen sollte, da die Wiederaufnahme unserer Wirtschaftslebens und der Wiederaufbau des deutschen Aufwandes und damit auch die Grundlagen unserer Steuerkraft in Frage gestellt werden würden, wenn die fiskalischen Gesichtspunkte den wirtschaftlichen vorangestellt würden.

Ebenso einstimmige Annahme fanden die folgenden von Herrn Dr. Seel-Berlin begründeten

„Vorschläge der Industrie zur Demobilisierung“:

Für den Wiederaufbau unserer Friedenswirtschaft wird von entscheidender Bedeutung sein die Form der Demobilisierung. Es darf daher die Durchführung der gegenwärtig durch den Herrensprivatbeamten leitende nicht lediglich nach militärischen Gesichtspunkten erfolgen, sondern sie muß in erster Linie den Forderungen unserer Wirtschaftslieben entsprechen.

Solche Forderungen sind: Die Verwertung von Arbeitslosigkeit, die schnelle Zuführung jeder Arbeitskraft zu der Stelle, an der sie sofort und mit dem wirtschaftlich größten Nutzen verwertet werden kann, und schließlich die Freistellung sämtlicher aller Kräfte, deren unsere Wirtschaft zu ihrem Wiederaufbau bedarf.

Für den Gang der Demobilisierung ergeben sich die folgenden Richtlinien:

1. Entlassen werden zunächst alle diejenigen, die als wirtschaftlich selbständige ihren Lebensunterhalt erworben, wie überaus Personen, die ein gesichertes Auskommen nachweisen können.

2. Zur Entlassung kommen ferner diejenigen, die zur Uebernahme einer bestimmten Tätigkeit persönlich aus der Heimat angefordert werden; von diesen wiederum zunächst solche, die als Staats- oder Privatbeamte leitende Stellen übernehmen. Eine bevorzugte Berücksichtigung finden hierbei Industriezweige, die sich mit der Ausfuhr von heimischen Rohstoffen erzeugten Waren, mit der Beschaffung heimischer Rohstoffe oder mit der Herstellung von Beförderungsmitteln oder von Frachtraum befassen. Die Anforderungen selbst sind zeitlich und, soweit möglich, schon während des Krieges durch die entsprechenden Betriebe zu befrachten. Auf das Erfordernis frühzeitiger Beförderung ist von allen in Frage kommenden Stellen nachdrücklich hinzuweisen. Begleichen aber auch auf die Notwendigkeit, daß nur diejenigen Personen angefordert werden, für die begründete Aussicht auf Beschäftigung besteht. Dies letztere gilt für industrielle Betriebe in besonderer Weise mit Rücksicht auf das verfügbare Material. Zur tatsächlichen Durchführung der Anforderungen empfiehlt sich das in dem vorliegenden Weisungsgeneralkommando erprobte Kartensystem.

3. Namentlichen Anforderungen wird bei der Entscheidung über die Begründung auch dann stattzugeben sein, wenn sie sich auf Personen beziehen, die den für die Bildung der künftigen Friedenspräsenzlisten bestimmten Jahrgängen angehören.

4. Von den Kriegsteilnehmern endlich, die wieder als selbständige nach auf Grund namentlicher Anforderung entlassen werden, wird möglichst großer Teil durch die Vermittlung der zentralen Arbeitsstellen und der Arbeitsnachweise zurückzuführen sein.

5. Der Rest wäre durch öffentliche Arbeiten in Beschäftigung zu bringen.

6. Einer besonderen Regelung wird die Zuführung der kriegsgefangenen bedürfen. Es erscheint notwendig, daß der Austausch der Gefangenen mit den feindlichen Ländern zunächst nur in der gleichen Zahl erfolgt, und daß bei der Herausnahme der in Deutschland arbeitenden kriegsgefangenen auf die Bedürfnisse der betroffenen Industriezweige weitgehende Rücksicht genommen wird.

Aus dem Großherzogtum.

Manheim, 22. Okt. Ueber die Eierpreise in Mannheim veröffentlicht der Vorstand des hiesigen Preisprüfungsamtes Amstrot Dr. Hofmann eine interessante Arbeit, in welcher er bis auf das Jahr 1795 zurückgreift, wo im Dezember 2 Eier 4 Kreuzer, also 12 Pfennig kosteten. Später wurden die Eier natürlich etwas teurer. Bis zum Jahre 1902 betrug die Jahresdurchschnitt für 10 Eier zwischen 60 und 70 Pfennig. Die höchsten Preise wurden in dem Zuerungsunter 1817/18 mit 77 Pfennig für 10 Eier erreicht. Von 1903 bis 1913 schwankten dann die Eierpreise zwischen 73 und 88 Pfennig für 10 Eier. Dann ging es aber schnell aufwärts. Berücksichtigt man, daß in den letzten Monaten nur ausländische Eier zu 32 Pfennig (heute sogar 40 Pfennig) zur Verfügung standen, so waren im Frühjahr 1917 die Eier um 72 Pfennig teurer als vor 100 Jahren; die Preissteigerung seit dem letzten Friedensmonat beträgt 867 Proz.

Manheim, 22. Okt. Der Straßenbahnwagenführer Anton Wapdel von Redoran, der bei einem Zusammenstoß seines Wagens mit einer Dampfwaage schwer verletzt wurde, ist gestorben. — Beim Abfahren von der fahrenden Nebenbahn in Seddenheim wurde dem hiesigen Philipp Rügler der rechte Fuß abgefahren.

Heidelberg, 22. Okt. Am Sonntag wurde hier eine Ortsgruppe der deutschen Vaterlandspartei gegründet. — 2 Mitglieder des Reichstages der hiesigen Universität erklärten in den Kammern eine öffentliche Erklärung, in welcher sie sich gegen die Gründung und Propaganda der „deutschen Vaterlandspartei“ aussprechen.

Heidelberg, 22. Okt. Ungefähr 300 Meter von dem badiſchen Bahnhof entfernt ließ sich ein geistesgestörtes Dienstmädchen von einem Personenzug überfahren.

Baden-Baden, 22. Okt. Hier tagte am Sonntag eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins badiſcher und pfälzischer Zeitungsverleger, die dadurch von besonderer Bedeutung war, daß bei derselben eine Vereinigung mit den Zeitungsverlegern Elſaß-Lotharingens stattfand. Der erweiterte Verein führt nun heißt auf den Namen „Verein süddeutscher Zeitungsverleger“. Der Zusammenschluß mit den elſaß-lotharingischen Zeitungsverlegern ist in der gegenwärtigen Zeit besonders erfreulich und auch eine politische bemerkenswerte Tatsache, die noch dadurch erhöhtes Gewicht erhält, daß ein großer Teil der elſaßischen und lotharingischen Zeitungsverleger sich dem Verein angeschlossen hat. Die Versammlung tagte unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Knittel-Karlsruhe und beschäftigte sich eingehend mit verschiedenen wichtigen Berufsfragen; es fand namentlich eine ausgedehnte Aussprache über die geplante weitere Erhöhung des Papierpreises statt, die von einschneidender Wirkung auf die Presse wäre und die zu bekämpfen, die dringendste Aufgabe der Verlagsorganisation ist.

Griesheim bei Weiskopf, 22. Okt. Der jüngste Sohn der Familie Schilling schaukelte mit anderen Knaben in der Scheuer, hierbei riß das Seil und Schilling stürzte darauf, den Kopf, das Hinterhaupt getrieben wurde und er starb.

Der Besuch des Großherzogs bei seinen Leibgrenadieren.

Von der Front wird uns geschrieben: Raum waren die schweren, aber für das Regiment ruhmvollen Tage von B... Vorüber, so erzählt man in der Kompanie allgemein: der Großherzog komme in den nächsten Tagen. Woher das Gerücht kam, wußte niemand. Bestimmtes konnte man nicht erfahren. Wir Alten, die schon seit Kriegsbeginn im Felde waren, wußten es wohl: „unser Großherzog kommt“; denn noch immer, bei der Korette, in der Champagne, nach der Sonne, wo immer das Regiment schwere Tage gehabt hatte, sobald es die Lage irgendwie gestillte, war unser Großherzog gekommen, seine Landeskinder, seine Leibgrenadiere zu begrüßen.

Da, eines Tages, schon in der ersten Ruhezeit nach den Kampfplätzen vor B... kam der Befehl, morgen Vormittag 9 Uhr steht das Bataillon am Oflausgange von B... zur Verfügung durch unseren Großherzog. Welche Freude löste das aus. Mit Musik zogen wir bei herrlichem Wetter hinaus, Nordwinden der beiden andern Bataillone, die schon in Stellung lagen, schlossen sich an.

Auf dem Paradeplatz hatten sich auch Abordnungen der Artillerie, der Pioniere und der Fernsprecher eingefunden. In offenem Viereck, die Kompanie zu zwei Flügeln, die Spielleute und die Regimentsmusik am rechten Flügel, die Abordnungen der anderen Regimenter auf dem linken Flügel, stand das Bataillon auf einem landschaftlich herrlichen Fleckchen Erde. Bläulich entstieg eine eigenartige Bewegung: ein Auto der Division ist vorgefahren, der Adjutant wird gerufen, die Feldwebel ebenfalls. Die Offiziere begaben sich zum Teil auch zum Auto. In den Reihen der Mannschaften wurden allmählich Vermutungen laut; da kommt der Adjutant des Regiments und der Regimentskommandeur zurück, die Feldwebel mit stehenden Schritten und kleinen Vortritten zu ihren Kompaniechefs. Offiziere werden zum Regimentskommandeur gerufen, Mannschaften zu ihren Kompaniechefs. Jetzt wird es klar, was los war: der Kommandant der Division hat eine reiche Anzahl badiſcher Orden und Ehrenzeichen gebracht, die noch verteilt werden sollen, bevor der Großherzog kommt. Die Reunants G. und F. erhalten das Ritterkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Ordens, acht weitere Offiziere das Ritterkreuz des Ehrender Orden und eine stattliche Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften die goldene oder silberne Verdienstmedaille. In unserer Kompanie ist besondere Freude; hat doch der Feldwebel F., ein wegen seiner außerordentlichen Tapferkeit im ganzen Bataillon bekannter Mann, der erst vor zwei Tagen das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten hat, die Karl-Friedrich-Verdienstmedaille erhalten, für jeden badiſchen Soldaten die erhabenste Auszeichnung, trägt sie doch eine persönliche Widmung eingebort.

Noch sind die neu Dekorierten dabei, ihre Auszeichnungen im Anknüpfen zu befestigen, da sieht man plötzlich um 9 Uhr eine Anzahl Autos die Straße herankommen: „Stilgestanden! Das Gewehr über!“, rufte prächtig das Gewehr! Der Regimentsmarsch erkante und schon erscheint auch mit ziemlich großem Gefolge unser geliebter Großherzog. Ich sehe im vordersten Gliede der Breitere des offenen Vierecks und kann daher alles produktvoll übersehen. Von der Straße blickt der Großherzog in rohem Schritt ab; er geht an der Munit vorbest und besichtigt unseren, auf dem rechten Flügel stehenden Bataillonkommandeur. Hiemlich lange spricht er mit ihm, dann geht er die Front ab, jeder einzelne Offizier wird begrüßt, und mit einem sehr großen Teile der Mannschaften spricht der Großherzog. Auf dem linken Flügel angekommen, geht er die hinteren Flügel entlang zurück zum rechten Flügel, und dankbar war ihm dafür so unger, der morgens im Felde geschimpft hatte, als ihn der Feldwebel in den 2. Zug gestellt hatte, wo er seinem Landesherren nicht so in die Augen hätte sehen können, wenn der Großherzog nicht jetzt doch noch zu ihm gekommen wäre.

Herrliche Worte waren es, die der Großherzog dann zu uns sprach: Der Kant der Heimat, die Größe des badiſchen Landes, unserer Frauen und Kinder, sie wurden uns so mit warmem Herzen mit so viel Innigkeit und Wärme überbracht, daß wohl

meine Augen nicht die einzigen waren, die Tränen unterdrücken. Wie die Heimat mit uns die schweren Tage durchlebte, wie auch unser Landesherren mit uns gefühlt und in Gedanken die Lage mit durchlitten hatte, wir fühlten es am Klang der Stimme, die so von Herzen kam, und zu Herzen ging. Mächtig erlang am Schluß der Ansprache das God auf den Kaiser, in dem wir gelobten, auch in Zukunft, wo immer wir hingestellt werden, unsere Pflicht zu erfüllen und neuen Ruhm an der Leibgrenadiere alte, stürmbewährte Hohen zu heften. In kurzen, herzlichen Worten dankte der Herr, Regimentskommandeur und sein God auf den geliebten Landesherren sind in allen Herzen begeisterten Widerhall. Ein Paradebericht in Gruppenkolonnen auf der Straße folgte, und nun blieben die seit der letzten Anwesenheit des Großherzogs im Mab d. S. Dekorierten zurück, während die Kompanien abrückten. Eine stattliche Anzahl Leute war es, die nun, jeder einzelne vom Großherzog in ein längeres Gespräch gezogen wurden.

Und als er alle Reute und Unteroffiziere gesprochen hatte, sprach der Großherzog noch die sämtlichen Offiziere. Um 10 Uhr sollte die Parade beendet sein, es war nach 11 Uhr, als der Großherzog sich von seinen Leibgrenadiere trennte. Ein unvergeßlicher Tag wird es bleiben für alle, die ihn miterleben durften, ein Tag, der jedem wieder zeigte: Badens Kaiser und Volk sind durch innige Bande treuester gegenseitiger Liebe auf ewig verbunden. g. R.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1917.

Die Vaden vor Berlin. Dies ist das Thema eines Vortrages, der in der heutigen Veranstaltung des Jungliberalen Vereins im Saal 3 der Brunerei Schrenck gehalten wird. Die Mitglieder des Jungliberalen und Nationalliberalen Vereins seien auf diesen Vortrag noch einmal besonders aufmerksam gemacht.

Reformationsfestkonzert — Lutherkirche. Zur Feier des lutherischen Reformationsjubelfestes wird in der Kirche, die den Namen Luther trägt, in der Lutherkirche ein Kirchenkonzert gegeben. In Anbetracht der schweren Kriegszeit soll von äußerlichen Festveranstaltungen möglichst abgesehen werden. Darum ist gerade ein Kirchenkonzert besonders geeignet, die Feststimmung zu einem würdigen Ausdruck zu bringen. Dieses Konzert wird am Sonntag den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, aufgeführt werden. In den musikalischen und gesanglichen Darbietungen soll sich der Gedanke ausdrücken, daß die Reformation eine Tat der göttlichen Almacht ist, das Glaubensleben neu gezeugt und die Herzen zum Kampf für Glauben und Freiheit begeistert hat. Unter anderem werden bei diesem Konzert mitwirken: Herr Seminarlehrer Otto Luteneitrich aus Heidelberg (Orgel), Herr Hofopernsänger Heinrich Ziemer (Tenor) von Mannheim, der mit ausgezeichnetem künstlerischem Erfolg anlässlich des Jubiläumskonzertes im Sommer in der Lutherkirche erstmalig gesungen hier aufgetreten war, Fel. Irma Ritter (Sopran), Konzertfängerin aus Heidelberg und Solocellist Heinrich Brunm, Heidelberg. Dies Konzert leitet die Feierlichkeiten zum 400jährigen Gedächtnis der Reformation ein. — Der Kartendruck findet statt in der Hofmusikalienhandlung Fr. Dörr, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, und bei Karl Maier, Ludwigs-Wilhelmsstraße 20.

Förderung der Kaninchenzucht. Da die Kaninchenzucht ständig an volkswirtschaftlicher Bedeutung gewinnt, aber noch lange nicht die Ausdehnung gefunden hat, die ihr zukommt, man vergleiche nur die Kaninchenhaltungen Frankreichs und Belgiens mit der Deutschlands, beschloß die Badiſche Landwirtschaftskammer im Zusammengehen mit dem Allgemeinen badiſchen Kaninchenzüchter-Verband, Kaninchenzucht und Deckstationen im ganzen badiſchen Land einzurichten. Es werden jetzt mit dem genannten Verband Verhandlungen gepflogen, um die Kaninchenzucht, mit denen Stationen belegt werden sollen und den Nebenerwerb betragen festzulegen. Es ist zu hoffen, daß die ersten Zuchtstationen noch in diesem Winter vergeben werden können.

Stimmen aus dem Reservekreis.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Verkauf von Weiskraut.

Das Nahrungsmittelamt der Stadt Konstanz gibt bekannt, daß es Weiskraut in Mindestmengen von einem halben Zentner zum Preise von 6 M für den Zentner abgibt.

In Karlsruhe kostet das vom städtischen Nahrungsmittelamt auf den Markt gebrachte Weiskraut 10 M der Zentner, also beinahe das Doppelte wie in Konstanz. Woher dieser große Preisunterschied?

Bei dieser Gelegenheit sei auch mitgeteilt, daß bei uns eine Reihe von Zuschüssen eingelaufen sind, in denen über die Verteilung des Krautes auf den Märkten Klage geführt wird. Es wird insbesondere als Mißstand empfunden, daß die Käufer oft nach stundenlangem Warten heimgeschickt wurden mit dem Hinweis: „Heute gibt es kein Kraut“. Wenn dann die Leute fort waren, gab es doch Kraut. Daß eine solche Behandlung mehr Bestimmung und Verwertung im Gefolge hat als der Mangel an Kraut selbst, dürfte nicht zu bestreiten sein. Hier eine Vorschlag zu schaffen, ist ebenfalls Aufgabe des Nahrungsmittelamtes wie die Beschaffung von Lebensmitteln. Wie weit wir wieder gekommen sind in der Bildung von „Straßenpolen“, das konnte man auf den Märkten am Montag wahrnehmen, wo Hunderte von Leuten die städtischen Verkaufsbuden belagerten zum Einkauf von Weiskraut. So etwas sollte eigentlich im 4. Kriegsjahr nicht mehr vorkommen. Mit Hinweis auf die schlechte Krautpreise, die Transportverhältnisse oder die „Kriegszeit“ ist ebenfalls gebietet wie der fortwährenden Drohung des Hinterversens der nun einmal übernommenen Pflichten eines Direktors.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Zuckerfabrik Waghäusel. In der am Samstag in Mannheim stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates der Badiſchen Gesellschaft für Zuckerfabrikation in Waghäusel wurden zunächst die beiden in der unmittelbar vorangegangenen außerordentlichen Hauptversammlung neu gewählten Mitglieder, die Herren Dr. Max Gesse, Mannheim und Oskar Seeligmann, Karlsruhe in ihr Amt eingeführt, und es wurde sodann zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herr Eduard Radenburg, Mannheim gewählt. Darauf wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung des abgelaufenen Geschäftsjahres 1916/17 vorgelegt, die nach Abzug der allgemeinen Verlusten und Steuern, der vorgezeichneten Bestimmungen für Beamte und Arbeiter, der gesetzlichen Kriegsgewinnrücklage, sowie der scheidungs- und verzugsfähigen Gewinnanteile einen Reingewinn von 1.804.64,64 Mark aufweist. Es wurde beschlossen, der Hauptversammlung folgende Verteilung vorzuschlagen: 78.571,43 M zur Erhöhung der gesetzlichen Rücklage auf 10 Proz. des Grundkapitals, 1.100.000 M 20 % Aktionär-Gewinnanteil = 200 M für die Aktie, 5000 M Zuweisung an die Rücklage für Steuer auf Erneuerungsgeldern, 100.000 Mark Zuweisung an die Neubau-Rücklage, 21.083,21 M Vortrag auf neue Rechnung, der sich dadurch zusätzlich des Uebertrages aus 1915/16 von 827.926,81 M auf 549.010,02 M erhöht. Von diesem Vortrag sollen 249.085 M auf die Sonderrücklage übertragen werden, um diese auf 1.000.000 M zu bringen, ferner sollen 100.000 M an den Anlagen-Konten abgesetzt werden. Der neue Vortrag würde sich somit auf 199.925,02 M erheben.

V Der Zusammenschluß in Taschentuchgeschäft. In einer Versammlung, die am 15. Oktober d. J. in Berlin stattgefunden hat, wurde, wie die „Textil-Woche“ erfährt, ein Verband deutscher Tuchgroßhändler und -hersteller gegründet. Dem Verband sind die namhaftesten Firmen aus allen Teilen des Reiches beigetreten. Der Ver-

band verfolgt den Zweck, die gemeinsamen Interessen der Taschentuchfabrikanten wie der Taschentuchgroßhändler wahrzunehmen, insbesondere durch Beobachtung der Vorgänge in der Beschaffung, Rechtsprechung, Vertretung und Volkswirtschaft. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin S., Wehenstr. 60/62.

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 23. Okt. Nach dem „Berl. Tagebl.“ bestätigt sich, daß mit der Errichtung des Reichswirtschaftsamtes der bisherige Direktor und Leiter der sozialpolitischen Abteilung im Reichsamt des Innern Birkh. Geh. Rat Dr. Caspar zum Unterstaatssekretär in dem neuen Amte ernannt werden wird.

Berlin, 22. Okt. Prinz Louis Friedrich Ferdinand der zweitälteste Sohn unseres Kronprinzenpaares, ist anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin zum Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß mit einem Patent vom 9. November, an welchem Tage der Prinz sein 10. Lebensjahr vollendet, ernannt worden.

Hannau, 22. Okt. Baurat Wöhrfarth, ein bekannter nationalliberaler Parlamentarier, der im preußischen Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Hannau vertritt, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Brüssel, 22. Okt. Der dem Deutschen Sängerbund angehörende deutsche Männergesangsverein „Liedertafel“ in Brüssel beging gestern das Fest seines 50jährigen Bestehens. In Anbetracht der ersten Zeit fand nur ein akademischer Festakt statt, dem nachmittags ein Festkonzert unter Beteiligung befreundeter deutscher Gesangsvereine folgte. Die Beteiligung seitens der deutschen Behörden und der deutschen Kolonie an den Veranstaltungen war sehr rege.

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 22. Okt. S. M. der Kaiser ist gestern abends im Neuen Palais eingetroffen. Vor der Ankunft hörte der Kaiser im Zuge die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Chefs des Marinekabinetts. Heute hörte S. M. die Generalstaatsabrede.

Die österreichischen Sozialisten.

Wien, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Österreichs wurde gestern nachdem Adler auf den gegen die Parteileitung gerichteten Angriff eingegangen war und insbesondere erklärt hatte, daß die sozialdemokratischen Führer die Aufforderung, in die österreichische Regierung einzutreten, ablehnten, mit einer einstimmig angenommenen Entschiedenheit geschlossen, in der festgesetzt wird, daß die Partei ohne Unterschied der Richtung darin einig sei, ihre Geslossenheit und Einheit zu erhalten und den Kampf für den Frieden mit aller Kraft fortzusetzen.

Die Angst vor Versenkung.

Amsterdam, 22. Okt. Fünf niederländische Dampfer, die im Geleitzug nach England fahren sollen, um Kohlen zu holen, sind wegen der Versenkung des Dampfers „Barthaven“ wieder in die Heimat zurückgeführt.

Russische Erfindungen.

Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Die im amtlichen Bericht des russischen Admiralstabes unter dem 19. Oktober gemeldete Torpedierung eines Linienkriegsschiffes der „Mordora“ Klasse und eines Transportschiffes durch ein englisches Unterseeboot, ist erfunden. Der erwähnte Angriff ist im Bord der deutschen Linienkriegsschiffe sehr wohl bemerkt worden, sämtliche Torpedos sind aber vortrei gegangen.

Italienischer Schwefel.

Wien, 22. Okt. (Meldung des Wiener F. F. Tel.-Korrespondenten.) Eine englische Zeitung berichtet: Ein italienischer halbamtlicher Bericht gibt an, daß heute mit Sicherheit festgestellt ist, daß im Adriatischen Meere 11 feindliche Unterseeboote versenkt worden sind, nicht zu erwähnen, zahlreiche andere, deren Verlust nicht ganz sicher ist. Dem gegenüber kann festgestellt werden, daß die österreichisch-ungarische Kriegsmarine seit Kriegsbeginn noch nicht die Hälfte der angegebenen Zahl der Unterseeboote verloren hat, während die kaiserlich deutsche Marine in diesen Gewässern den Verlust eines einzigen Unterseebootes zu beklagen hat.

Kühlmann in Budapest und Wien.

Budapest, 22. Okt. Staatssekretär Kühlmann stattete dem Generalkonsul Grafen Fürstenberg einen Besuch ab und hatte Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten und mehreren Staatsmännern. Am Abend reiste der Staatssekretär nach Wien weiter.

Wien, 22. Okt. Staatssekretär Kühlmann ist heute früh aus Budapest hier eingetroffen.

Bergeltungsmassregeln gegen Rumänien.

Bukarest, 22. Okt. Bukarester Zeitungen veröffentlichten folgende amtliche Bekanntmachung: Die Militärverwaltung in Rumänien hat verfügt, daß die bisher in Savani und Tismana internierten Geiseln aus Rumänien fortgeführt und außerhalb ihres Heimatlandes untergebracht werden. Dies geschieht als Bergeltungsmassregel dafür, daß die rumänische Regierung in Jassy Verhandlungen zur Freilassung der nach der Moldau verschleppten Angehörigen der Mittelmächte neuerdings grundlos verzögert. Seit Kriegsbeginn sind Tausende unschuldiger Deutschen, Österreicher, Ungarn, Bulgaren und Türken von der rumänischen Regierung interniert und unter unsäglichen Qualen nach der Moldau verschleppt worden, wo sie sich jetzt noch unter ganz ungenügenden hygienischen Zuständen ohne genügende Nahrung und Kleidung in Lagern eingeschloßert befinden. Die Angehörigen dieser Unglücklichen wissen nicht genau, wer gestorben und wer noch am Leben ist. Die verbündeten Regierungen haben seit vielen Monaten durch Vermittlung neutraler Gesundheitsämter die Freigabe der Verschleppten gefordert und der rumänischen Regierung Bergeltungsmassnahmen durch Festsetzung von Geiseln angedroht. Die rumänische Regierung hatte nach Durchführung dieser Drohung die Freigabe der Internierten auszuwählen und schließlich auch der Rückführung durch die Front zuzustimmen. Neuerdings hat die rumänische Regierung diese Aufgabe grundlos widerrufen und Verhandlungen, die nunmehr eine Freilassung der Internierten auf dem Wege über Erdwehen ermöglichen sollen, darauf in die Länge gezogen. Deshalb hat die kaiserliche deutsche Regierung nunmehr die Abführung der Geiseln aus ihrem Heimatland verfügt. Es liegt nun an der rumänischen Regierung in Jassy, durch Freigabe der verschleppten Angehörigen der Mittelmächte den als Geiseln ins Ausland geführten Rumänen Heimat und Freiheit wieder zu geben.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Gehauscht.

18. Okt.: Arnold Langer von Rotterdam, Kaufmann hier, mit Emma Dericl von hier.

Zobesfälle.

19. Okt.: Martha Thiele, 32 J., gesch. Ehefrau von Herrn Thiele, Expedient. — 20. Okt.: Wilhelm Dudenhöffer, 64 J., Ehefrau von Michael Dudenhöffer, Handelsmann. — 21. Okt.: Rudolf Stok, 66 J., Chemiker, 48 J.

Neues Konzerthaus

Donnerstag, den 25. Oktober 1917, abends 8 Uhr

Arien- u. Lieder-Abend

Hermann Jadowker

unter Mitwirkung von **Bernhard Tabernal**

Ibachflügel aus dem Lager von J. Kunz, hier.

Karten zu 5.—, 4.—, 3.— 2.— und 1.— Mark bei Geschw. Moos, Kaiserstraße 187, von 10—1 und 4—7 Uhr.

Konzert-Direktion **Hugo Kuntz**, Nachfolger Kurt Neufeldt.

Großherzog. Hoftheater.

Dienstag, den 23. Oktober 1917, 8 1/2 (graue Karten):

„Der Troubadour.“

Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano, von Heinrich Proch. Musik von Verdi.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Damenhüte

Pelze Aenderungen

Auch nicht bei uns gekaufte Hüte und Pelze werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet.

Spezialhaus für Damenhüte

Geschwister Gutmann

Waldstraße 26, 37 u. 39.

Badischer Kunstverein

Waldstrasse 3.

Nachlass-Ausstellung

des **Professors Gustav Schönleber**

Besuchsstunden von 11—1 und 2—4 Uhr täglich. Für Nichtmitglieder Eintritt 50 Pf.

Die Mitglied-Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Schluss der Ausstellung: **9. November 1917.**

Der Vorstand.

L. A.: Engelhard.

Im Zwickl'schen

sind das Gegebene für daheim und draußen!

Namhafte Mitarbeiter! Künstlerische Einbände

Die Sammlung (bis jetzt erschienen 60 Bände) ist in allen guten Buchhandlungen vorrätig, wo auch neue Verzeichnisse erhältlich sind.

Imms Löwe 50 Pf.

Reub & Iffa, Verlag, Konstanz

Jungliberaler Verein Karlsruhe.

Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Saal 3 der Brauerei Schrempf

Vortrag über:

Die Badener vor Verdun

zu dem wir unsere Mitglieder mit ihren Familienangehörigen freundlichst einladen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Unsere Hauptsammelstelle

Karl Friedrichstraße 17

gibt wie in den vergangenen Jahren

Weihnachtschachteln

zum Füllen

aus. Möge jeder dazu beitragen, daß wir jedem unserer Feldgrauen einen Weihnachtsgruß senden können.

Allen Gebern sagen wir im voraus im Namen unserer Feldgrauen herzlichsten Dank.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz

Depotabteilung.

75 00 qm eigene Lager mit Bahn- und Hafen-Anschluß.

Robert Haberling

Spezial-Expedition

Berlin

Köthenerstraße 38

Verzollung Auslandsverkehr

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text

das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,40 bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Ein Mistfresser für Deutschlands Macht und deutsche Freiheit drinnen und draußen!

Deutscher Kurier

Inhaltreiches Abendblatt der Reichshauptstadt

Wertvolle Beilagen: Werte und Menschen / Eine Wochenschrift für deutsches Geistesleben. Die Frau / Herausgegeben vom Propaganda-Ausschuß der Frauen der Nationallib. Partei. Niederdeutscher Kurier / für Volks- u. Stammesstum der Niederlande an Nord- und Ostsee. Ritz durchs Leben / Wöchentlich. Unterh.-Beilage.

Monatl. Bezugspreis 1,30 M. / Erscheint 7mal wöchentlich.

Aufruf!

Spendet Gaben zugunsten des Roten Halbmondes!

Die Verdunbeten- und Krankenpflege und der äußere Sanitätsdienst des Heeres an der Seite mit unseren Truppen kämpfenden türkischen Heeres erheischen fortlaufend große finanzielle Opfer, zu deren Bewältigung auch das deutsche Volk seine wertvolle Mithilfe nicht versagen darf. Die seit Anfang 1915 hier bestehende Sammlung hatte zwar schon erfreuliche Ergebnisse, doch ist weitere Hilfe dringend nötig.

Wir richten deshalb an die hiesige Bevölkerung wiederholt die dringende Bitte um Zuwendung von Gaben. Auch von auswärts werden solche gerne angenommen. Außer den bekannten Sammelstellen (Bankhäuser, Zeitungen u. s. w.) nimmt Gaben entgegen die Hauptsammelstelle Stadthauptkasse B im Rathaus (Postfachkonto Karlsruhe Nr. 5343, Girokonto der Sparkasse Nr. 104).

Der Ortsausschuß

für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Instrumental-Verein Karlsruhe E. V.

Unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich II. von Baden.

Mittwoch, den 24. Oktober 1917, abends 8 Uhr im grossen Saale des Museums

KONZERT

Mitwirkende: **Hildegard Grosskopf**, Krumacher, Konzertsängerin, Sopran; **Otto Wassbecher**, Konzertsänger, Bariton; **Gertrud Krieg-Hecht**, Violine; **Elisabeth Schultze**, Violine.

Das Vereinsorchester.

Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor **Theodor Manz.**

Vortragsfolge:

- Haffner-Hochzeits-Serenade**, 1. Teil, Köchel, Verz. 250, W. A. Mozart. Zum ersten Mal in Karlsruhe!
- Duett** aus dem Oratorium „Die Schöpfung“, Adam und Eva: „Holde Gattin“ mit Orchester, Franz Jos. Haydn.
- Konzert** für 2 Violinen in D-moll mit Streichorchester, Joh. Seb. Bach.
- Die Bauern-Kantate Nr. 212**, „Mer hahn en neue Oberkeet“, Joh. Seb. Bach. Für Sopran, Bass mit Schlußchor. Neu instrumentiert von Felix Mottl (letzte Arbeit). Zum ersten Mal in Karlsruhe!

Unsere verehrl. Mitglieder nebst deren Familienangehörigen laden wir hierzu höchlichst ein. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet. Eintrittskarten für Nichtmitglieder zugunsten des Vereins „Badischer Heimatdank“ zu 1 Mark.

Für die Hinterbliebenenfürsorge des badischen Heimatdank ist eine

Silber-Sammlung

eröffnet worden, bei welcher entbehrliches Silbergerät, auch zerbrochene und schadhafte Gegenstände, sowie versilberte und vergoldete Stücke unentgeltlich angenommen werden. Jeder Spender erhält ein Erinnerungsblatt oder bei Abgabe von Gegenständen im Verkaufswert von mindestens M. 10.— eine eiserne Denkmünze.

Die Sammelstelle befindet sich im Gebäude der Münzverwaltung, Stephanienstraße 28.

Die Vorsitzende des Ortsausschusses: Frau v. Helius.

Bekanntmachung.

Trotz unserer fortgesetzten Hinweise darauf, daß die zur Verteilung gelangenden Lebensmittel, namentlich Fett, Eier und Zucker innerhalb der Verteilungszeit abzuholen sind, widrigenfalls die Marken verfallen wird dies vielfach nicht beachtet und in zahlreichen Fällen bei uns der Antrag auf Nachlieferung der Lebensmittel gestellt. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Abwicklung der Berechnungen müssen wir auf Einhaltung der Vorschriften bestehen; der Anspruch auf Einlösung erlischt mit Ablauf der in der Bekanntmachung festgesetzten Frist, und zwar ohne Rücksicht darauf, welche Gültigkeitszeit auf der einzelnen Lebensmittelmarke angegeben ist.

Wir fordern wiederholt auf, die Vorschriften zu beachten und müssen in Zukunft alle Gesuche um Verlängerung der Marken oder um Nachlieferung der Lebensmittel ablehnen.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1917.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das amtliche „Verbindungsblatt“ veröffentlichten eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. Oktober 1917 betreffend teilweise Aufhebung der Verordnung vom 25. Mai 1917 Nr. 811, 8. 17. AZS. 1. betr. Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebetrieben. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gröb. Bezirksamt, sowie den Bürgermeistern eingegeben werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1917.

Gröb. Bezirksamt.

Gute Leipziger Pelze

in großer Auswahl

Extra billig! Nur **Karl-Friedrichstr. 6** 1 Treppe

(neben Fa. Spiegel & Wels Nähe Schloßplatz).

Keine teure Ladenmiete. K. Schorpp. 2187

Kontrollkassen

National

Schreibmaschinen gesucht gegen Bar. Offerten unter 1002/11 an die Geschäftsstelle des V. V. S.

Stadt

Arbeitsamt

Gesucht werden

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze u. Mäntel reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung. Douglasstr. 8, part. 203

Die Stadt.

Brotensammlung

Baumwälderstr. 32

— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Form von Brot, Wäffeln, Feinbrot, Nudeln, Mänteln, Wäsche, Stiefeln etc. entgegen.

Röhmchen für Privat

Mädchen für alles

Mädchen z. Anlernen sowie

Stundenfrauen

für häusliche Arbeiten für sofort oder später

Stadt-Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle

Jähringerstr. 100, III. Etage